



In Erinnerung an die sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Stalag XB in Sandbostel ihr Leben ließen, wurden am Mahnmahl auf der Kriegsgräberstätte Kränze niedergelegt. Fotos: Siems

# Erinnerung wachhalten

Gedenkfeier in Sandbostel: Stiftung erinnert an Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener

VON FRAUKE SIEMS

**SANDBOSTEL.** Anlässlich des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion vor 74 Jahren hat am Montag auf der Kriegsgräberstätte in Sandbostel eine Gedenkfeier stattgefunden. Die Gedenkstätte Lager Sandbostel erinnerte als Veranstalter an die vielen sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Lager X B litten und starben.



Gerd Meyer



Elke Twesten

Stiftung Lager Sandbostel und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kooperation mit Schulen und Jugendgruppen das Namensziegelprojekt auf den Weg gebracht. Auf kleinen Tontafeln notieren die Jugendlichen die Namen und persönlichen Daten der Verstorbenen, die auf dem ehemaligen Lagerfriedhof sind. Der „Weg der Namen“ hebt die Anonymität der Opfer auf.

„Erinnerung ist Wachsamkeit für die Zukunft“, erklärte Rotenburgs stellvertretende Landrätin und Volksbund-Vorstandsmitglied Elke Twesten. „Erinnerungen verbinden Vergangenheit und Gegenwart und wirken in die Zukunft.“ Twesten mahnte, die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wach zu halten. Sandbostel sei ein wichtiger Ort für die Erinnerung.

Gerd Meyer gab den sowjetischen Kriegsgefangenen ein Gesicht: Der pensionierte Lehrer ist Sohn einer Landwirtstochter aus



Gab der Gedenkfeier musikalisch einen würdevollen Rahmen: das Duo Nazarenka, bestehend aus Halina Nazarenka an der Balalaika und Ulf Nazarenka (Gitarre).

der Samtgemeinde Selsingen und eines sowjetischen Kriegsgefangenen, dessen Identität er allerdings erst 2009 nach jahrelangen Recherchen herausfand: Meyers Vater Anatolij Propowskij wollte als junger Mann Jura studieren, stattdessen landete er als sowjetischer Kriegsgefangener im Lager Sandbostel und starb dort kurz vor Kriegsende. „Er liegt hier in Sandbostel begraben.“

Die Liebesbeziehung seiner Eltern sei in der damaligen Zeit „gefährlich für alle Seiten“ gewesen, erklärte der Redner. In seiner Familie habe man versucht zu verdrängen und „nach innen und außen geschwiegen“. Meyer bezeichnete es als „Wunder“, dass er seinen Vater finden und aus der Anonymität herausholen konnte. In Gedenken nennt sich der pensionierte Lehrer heute Gerd Anatoljewitsch – Sohn des Anatolij.

„Über drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene fielen der deutschen Wehrmacht in die Hände. Zwei Millionen davon starben an Hunger, Durst, Kälte, Misshandlung oder Erschießen“, schilderte Dr. Jens-Christian Wagner, Leiter der Stiftung Nieder-



Dr. Jens-Christian Wagner, Leiter der Stiftung Niedersächsischer Gedenkstätten.

sächsischer Gedenkstätten. „Auch in Sandbostel starben Tausende.“ Die sowjetischen Gefangenen seien die mit Abstand größte Opfergruppe unter den Kriegsgefangenen. Der „Massenmord“ an ihnen sei vielen Menschen bis heute nicht bewusst. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion folgte der Massenmord der Nazis an den europäischen Juden, aber auch die deutsche Niederlage. Wagner dankte den Befreier von damals und den vielen Vereinen und Einzelpersonen, die – wie der Gedenkstättenverein und die Stiftung Lager Sandbostel – die Erinnerung weiterhin wachhalten.



Im strömenden Regen gedachten die Besucher auf dem ehemaligen Lagerfriedhof der vielen sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Lager Sandbostel litten und starben. Rechts im Bild Detlef Cordes, der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel.